

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Fünfzigster Jahrgang.

Einsendungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 107.

Winnenden, Dienstag den 13. September

1898.

Mittwoch den 14. Sept. 1898 Winnender Krämer- & Viehmarkt.

Winnenden.
David Lappke Witwe hier bringt am nächsten
Donnerstag, 15. Sept. 1898,
vormittags 11 Uhr
im öffentlichen Aufstreich auf dem hies. Rathhaus zum Verkauf:
25 a 60 qm **Baumwiese** in Seewiesen.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 12. Sept. 1898. **Ratsschreiberei:**
Hiemer.

Winnenden.
Jeden **Donnerstag** Vormittag städtischer Obstmarkt
vor dem oberen Thor.

Winnenden.
Verpachtung.
Donnerstag den 15. Sept., vormittags 11 Uhr wird im
Rathause das sog. städt. **Bachhaus** am Kellerplatz auf weitere 3 Jahre,
pro 1. Okt. 1898/1901, neu verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Stadtpflege.

Winnenthal,
Kgl. Heil- und Pfleg-Anstalt.
Am **Donnerstag den 15. ds. Mts.,**
vormittags 10 Uhr
werden
 **4 gemästete Schweine** 
im öffentlichen Aufstreich verkauft.
K. Oekonomieverwaltung:
Auch.

Winnenthal,
Kgl. Heil- und Pfleg-Anstalt.
Am **Donnerstag den 15. ds. Mts.,**
vormittags 10 Uhr
werden
gefallene Äpfel
im öffentlichen Aufstreich gegen bare Bezahlung verkauft.
K. Oekonomieverwaltung:
Auch.

Atelier
für
künstliche Zähne, Zahnoperationen
Plombiren etc.
von
CARL HEEG
Bahnhofstrasse, **WAIBLINGEN** Bahnhofstrasse.
im Hause des Herrn **Armand**.
Sprechstunden: Täglich von 8-6 Uhr.
Sonntags von 8-2 Uhr.
Schuld- und Bürgscheine
zu haben bei
E. Huss, Buchdrucker.

Winnenden. Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Tode unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter
 **Frau Dorothea Schäfer,**
für die schönen Blumentypen, die zahlreiche Be-
gleitung zur letzten Ruhstätte, wie für die tröstenden Worte
des Hrn. Geistlichen sagt auf diesem Wege herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Tochtermann:
Schullehrer Denner,
Reichenbach.

Heidenhof, 11. Sept. 1898. Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die
schmerzliche Nachricht, daß unsere innigste-
liebte, treubeforgte Gattin und Mutter
Johanna Häußermann,
geb. **Trefz,**
heute früh 8 Uhr im Alter von 49 Jahren
sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag
den 13. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet der trauernde Gatte:
Michael Häußermann
mit seinen Kindern.

Reutlinger Kirchenbau-Loose
Hauptgewinne 30,000, 6000, 2000, 1000 Mk. u. s. w.
Ziehung 8. November 1898
ganze Loose à 2 Mk, halbe Loose à 1 Mk, sowie
Stuttgarter Pferdemarkt-Loose
Hauptgewinne 15,000, 5000, 2000, 1000 Mk. u. s. w.
Ziehung 29. November 1898
à 1 Mk sind zu haben in der
E. Huss'schen Buchdruckerei, Winnenden.

Ratten-Tod 
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten.
giftfrei für Menschen und Haustiere, à 50 S
und 1 Mk in den **Apotheken in Winnenden.**
Ueber Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz
erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und
berumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten
tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlichst zu empfehlen,
zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist.
Dehmühl, den 25. Mai 1895. **Joseph Gaimerl, Oekonom.**

Manufaktur-Papier
in größerem und kleinerem Quantum ist billig zu haben bei
E. Huss, Buchdrucker.

Winnenden.
Gut gebundene, mit Thülen ver-
sehene
Fässer
verkauft G. Sahn, Seifensieder.

Winnenden.
Selbstgefertigte
Wasserpfechtücher,
doppeltgeschligt, empfiehlt und nimmt
Bestellungen halbigst entgegen
Jat. Chmer, Wasserpfechtüchweber,
Bachnangerstraße.

Winnenden.
Ein bereits noch neues
Pritschenwägelchen
hat im Auftrage zu verkaufen
Delmüller Wöhrle.

Winnenden.
Frischen Kalk
siehts bei Ziebler Hörmann.

Winnenden.
**Patent-Stempel-
Farbkissen**
und
**ölfreie Brillant-Stempel-
Farbe**
empfiehlt
E. Huss, Buchdr.

Winnenden.
Fass-Empfehlung.
Ueber den Markt habe ich
eine Partie **Weinfässer**,
100—600 Liter haltend, so-
wie gut hergerichtete **Schmalz-,
Honig- und Weingeistfässer** zu
verkaufen.

Im. Gært, Kübler jr.
im alten Graben.
Winnenden.
400 Mark
hat gegen gesetzliche Sicher-
heit auszuleihen.
Wer? sagt die Redaktion.

Flora's Erwachen!
allen Blumenfreunden un-
entbehrlich, über dessen Wirkung
bei Anwendung zum Düngen von
Blumen die günstigsten Zeugnisse vor-
liegen, ist à Büchse 35 J zu haben
bei
G. Fuß, Buchdrucker.

Söfen.
**Stegensargen, Tritt-
bretter und Diele**
in jeder Stärke sind stets vor-
rätig und können nach Maß be-
stellt werden bei
Schwegler & Ruizenmühle.

Winnenden.
Am **Wittwoch den 14. d. M.**
verkauft Unterzeichnete den
Obst- u. Oehmdgras-Ertrag
von den Baumgütern des Jm-
manuel Klöpfer (Stöckach und
Waiblingerberg) an den Meistbieten-
den. Zusammenkunft im Stöckach
abends 5 Uhr. Liebhaber sind einge-
laden.
Job. Kleiderer.

In eine Beamtenamtliche nach Waib-
lingen wird auf 1. Oktober ein
braves
Mädchen,
das kochen kann, bei guter Behand-
lung und entsprechendem Lohn gesucht
durch **Karl Klent, Waiblingen.**

**Nur Radebeuler
Lilienmild-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
ist vorzüglich und allbewährt zur Erlang-
ung einer zarten, weißen Haut und
eines jugendfrischen, rosigen Teint,
sowie die beste Seife gegen Sommers-
sprossen. à St. 50 Pf. bei:
Apotheker Gmelin.

Einige Geschäftshäuser
in Waiblingen und Winnen-
den, darunter ein **Ladengeschäft,**
eine **Bäckerei,** ein **Sattlerge-
schäft** und eine gute **Wirtschaft**
sind sofort zu verkaufen durch
Karl Klent, Waiblingen.

Schmalz-Offert.
Feinstes Schweineschmalz
garantiert frei von jedem fremden
Zusatz
von **Armour & Co.,**
Chicago,

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pf.
" 25 Pfund-Kübel 41 "
" 50 " " 40 "
" 100 Pfd.-Fässchen 39 "
Feinst Hamburger
Anker-Schmalz
bei 25 Pfund-Kübel 42 Pf.
" 50 " " 41 "
" 100 Pfd.-Fässchen 40 "
Feinst Hamburger
Kadbruch-Schmalz
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pf.
" 25 " Fässchen 45 "
" 50 " " 44 "
" 100 " " 43 "
Garantiert reines
Schweineschmalz
in eleganten Blechheimern
mit Gabel.

Bleicheimer mit netto 9 Pfund
für M. 4, Bleicheimer mit
netto 20 Pfund M. 8,40, gegen
Einsendung oder Nachnahme
empfiehlt
A. Köhler,
Hauptstätterstr. 40, Stuttgart.

Landesnachrichten.

— Sr. Maj. der König hat die Errichtung
einer Telefonanstalt in Winnenden verfügt.
Diese Telefonanstalt, die mit dem Postamt ver-
einigt und mit der eine öffentliche Telefonstelle
verbunden ist, wird am 15. Sept. in Betrieb
genommen. Sie ist in die Verbindungsleitung
Stuttgart-Bachnang eingeschaltet. Die Telefons-
dienstzeit dauert von Sommers 7, Winters 8 Uhr
Vorm. bis 9 Uhr Nachm.; an Sonn- und Fest-
tagen ist sie auf die Postschalterstunden beschränkt.
— Dienstleistungen: die Schulstelle zu
Erffingen, Eink. 953 M., die Schulstelle zu
Dornach, Eink. 946 M., je neben fr. Wohn.;
die Schulstelle zu Hegentlohe, Eink. 946 M., die
2. Schulstelle zu Pfalzgrafenweiler, Eink. 1086
Mark, je neben fr. Wohn.; die 1. Schulstelle
zu Nezingen, Eink. 1491 M. neben 260 M.
Mietzinsentschädigung; ferner die 1. Schulstelle zu
Sulz, Eink. 1280 M., die 3. Schulstelle zu
Renningen, Eink. 981 M., je neben fr. Wohnung
und der gesetzl. Belohnung für Abt. Unterricht,
sowie die 10. Schulstelle zu Feuerbach, Eink.
980 M. neben 300 M. Mietzinsentschädigung
und der gesetzl. Belohnung für Abt. Unterricht;
der Schul-, Messner- und Organistendienst in
Untermarchthal, Geh. 1027 M. 3 J. nebst Wohn-
ung und 100 M. für Fortbildungs- und Sonn-
tagsschule.

Stuttgart, 10. Sept. Sr. Maj. der
König hat den Herzog Albrecht von Württemberg,
K. H., Oberst und Kommandeur des Gren.
Regts. Königin Olga Nr. 119, à la suite des
Ulanenregts. König Karl Nr. 19, unter Beförde-
rung zum Generalmajor und Belassung à la suite
des Ulanenregts. König Karl Nr. 19 à la suite
des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119 gestellt
und nach Preußen kommandiert behufs Verwendung
als Kommandeur der 4. Garde-Kav. Brig.
Stuttgart, 8. Sept. (Kaiser Wilhelm-
denkmal.) Im Lauf des heutigen Vormittags ist es
gelingen, das große Werk, die Reiterstatue, auf sein
Postament, und zwar ohne einen irgend nennens-
werten Unfall, zu heben. Wenn am 1. Oktober die
letzte Hülle gefallen sein wird, werden, wie der Schw.
M. schreibt, die Freunde des Vaterlands und der
Kunst im innersten Herzen über die Großartigkeit des
Werkes erfreut sein.
Stuttgart, 8. Sept. In der heute Abend
im Bürgermuseum abgehaltenen Mitgliederversammlung
des Volksvereins Stuttgart zeichnet bei Tractandum
1) Die Europäische Vorführung G. Oskertag-Stuttgart
in kurzen pacenden Ausführungen die Stellung der

Volkspartei zu der Initiative des Zaren. Allgemeinen
Beifall findet folgendes Resümee: "Der Volksverein
Stuttgart begrüßt, da die Volkspartei laut in ihrem
Programm eine Partei des Friedens ist und im Kriege
wie im Militarismus die schwerste Schädigung des
Volkswohlfandes wie der Kultur- und Freiheitsinter-
essen der Völker erblickt, die Initiative des Zaren als
eine wertvolle Unterstützung der Friedensbestrebungen
und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Initiative
von Erfolg begleitet sein möge."

— Ueber die Zahl der Blinden in Württemberg
berichtet die Landesstatistik für "Statistik und
Landeskunde" berichtet. Darnach fanden Blinden-
zählungen statt in den Jahren 1853 und 1894. Im
ersteren Jahr wurden deren 1515, im letzteren 1637
gezählt. Ein Fortschritt tritt in der Fürsorge für die
Blinden deutlich hervor. — Kürzlich kam uns ein
altes Buch zur Hand, in welchem über eine Zählung
der Blinden (und Taubstummen) im Jahre 1823
berichtet wird. Damals betrug ihre Zahl im König-
reich Württemberg nur 1179, darunter 830 evang.
Konfession. Schulfähige Blinde (von 7—14 Jahren)
waren es im Ganzen 89, davon 52 evang. Kon-
fession. Die Zahl der Taubstummen betrug 1174,
darunter 1011 (!) evang. (die geringe Zahl der kath.
Taubstummen läßt sich nur dadurch erklären, daß der
Begriff „taubstumm“ hier enger gefaßt wurde.) Die
Zahl der evang. Taubstummen im Alter von 7—14
Jahren war 300. „Unter diesen sind aber 109 bei
gänzlichem Mangel an Anlagen nicht schulfähig“,
schreibt der Berichterstatler. Heute würden jedenfalls
auch diese 109, wenn auch nicht für schulfähig, doch
für bildungsfähig erklärt.

Cannstatt, 10. Septbr. Heute Mittag
fielen an einem Neubau in der Olgastraße infolge
Weichens eines Diels 2 Arbeiter 3 Stock hoch
herunter. Dabei brach der eine einen Arm, während
sich der andere solche schwere Verletzungen, be-
sonders am Kopf, zuzog, daß er bewußtlos in
das Bezirkskrankenhaus überführt werden mußte.

Beutelsbach. Justizminister v. Breitling
in Stuttgart hat nach Blättermeldungen den Wil-
helm Kühnle von hier in Audienz empfangen und
ihm die Zusage gegeben, daß die Revision seines
Prozesses, die ja von den Kammern befürwortet
ist, beschleunigt wird.

Maultronn, 10. Sept. Da sich die
Diphtheritis unter der hies. Kinderwelt immer mehr
verbreitet, wurden auf oberamtliche Anordnung
sämtliche Schulen geschlossen.

Affaltrach, 8. Septbr. Heute Nacht
brannten Scheuer und Wohnhaus der Witwe
Fanny Lazarus vollständig nieder. Mit Mühe
konnte die 88jährige, franke Greisfin gerettet
werden. Alles Andere wurde ein Raub der

Flammen. Brandstiftung wird vermutet. Das
Feuer brach in der vermieteten Scheuer aus.

Unterriezingen, 8. Sept. Gestern
verunglückte Mühlester Gar hier in seiner
Mühle dadurch, daß er von der Transmission
erfaßt und in die Höhe geschleudert wurde. Er
erlitt schwere Verletzungen. Seine Kleider wurden
ihm ganz vom Leibe gerissen.

Eßlingen, 8. September. Zu der ge-
meldeten Kindstiftung wird noch weiter mitgeteilt,
daß die gestern Abend stattgehabte Sektion ergeben
hat, daß das vollständig ausgewachsene Kind nach
der Geburt gelebt hat und daß ihm durch mehr-
fache Schläge auf den Kopf die Schädelschale ein-
geschlagen wurde, worauf es erst in den Neckarkanal
geworfen worden ist. Die Lebung dürfte vor
immerhin 6 Tagen erfolgt sein.

Eßlingen, 9. Septbr. Die Mutter des
vor einigen Tagen im hiesigen Neckarkanal auf-
gefundenen Kindes wurde heute durch die hiesige
Polizei ausfindig gemacht. Es ist dies die 24
Jahre alte Fabrikarbeiterin Weber von hier. Des-
selbe giebt zu, nach der Geburt des Kindes
dasselbe zuerst in den Abort und einige Tage
darauf, nachdem es dort bemerkt wurde, in den
Neckarkanal geworfen zu haben.

— Wohnhaus und Scheuer des Polizeidiener
Heide in Oberwälden, O. A. Göttingen, sind
durch ein in der Nacht vom 7./8. ds. ausgebrochenes
Feuer bis auf die Stockmauern zerstört worden. Die
Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

Böblingen, 9. Sept. Gestern Nachmittag
ereignete sich auf der Straße nach Dagersheim ein
bedauerlicher Unglücksfall. Der led. Richard Baich
von hier war mit Steinsäbren beschäftigt. Er setzte
sich hierbei auf die Deichsel des Wagens, schloß ein
und fiel herab. Hierbei ging der schwer beladene
Wagen über ihn hinweg. Ein Fuß wurde ihm ganz
abgedrückt; außerdem erhielt er so schwere innere
Verletzungen, daß er heute früh starb.

Disingen, O. A. Neresheim, 9. September.
Gestern Nachm. ist die mit Getreide und Futterkräutern
angefüllte Scheuer des Postboten Danner vollständig
abgebrannt. Der Brand soll durch kleine Kinder
verursacht worden sein.

Laupeheim, 7. Aug. Daß der Abrüstungs-
vorschlag des Zaren auch seine Schattenseiten hat,
zeigt folgender Fall. Zwei trink- und streitbare
Bauern aus dem Oberamt Gtingen „behandelten“
nämlich auch gerade dieses Thema letzten Sonntag,
woon der eine für, der andere gegen dieses
Friedenswerk war. Heiß war es, heiß wurde es
immer mehr, dazu kam infolge eben dieser Hitze
ein kolossaler Durst und das Ende vom Lied war,
daß die beiden „Politiker“ auf dem Heimwege

den Abrüstungsgebanten wohl anders behandeln, als es der Herrscher des gewaltigen Reiches im Sinne hat: sie prügelten sich gegenseitig nämlich so windelweich, daß beide „blaue Medaillen“ am Kopfe zu tragen, erbeuteten. Der eine davon hatte dazu noch das zweifelhafte Vergnügen, zu Hause von seiner besseren Ehehälfte mit dem Besen empfangen und zu Bett begleitet zu werden. Beide wollen jetzt nicht mehr politisieren und den Abrüstungsvorschlag „auslegen.“ Uebrigens sind beide jetzt ausgeöhnt.

Tagesberichte.

Berlin, 9. Sept. In Sachen der Deynhauser Rede des Kaisers schreibt heute Abend die Nordd. Allg. Z.: „Die Rede, die der Kaiser am 18. Juni v. J. auf dem Sparenberg bei Bielefeld hielt, hat Veranlassung gegeben, daß von dem Reichsamt des Innern Erhebungen angestellt und Umfragen bei den verb. Regierungen gehalten wurden, in welcher Weise ein wirksamer Schutz der Arbeiter gegen den Terrorismus der sozialdemokr. Partei erreicht werden könnte. Bekanntlich gelangten durch groben Vertrauensbruch die Mitteilungen über jene Erhebungen an die Öffentlichkeit. Der Kaiser hat nun in der am letzten Dienstag in Deynhausen gehaltenen Rede den bereits in Bielefeld ausgesprochenen Gebanten erneuten Ausdruck gegeben. Wir sind überzeugt, daß ein starker gesetzlicher Schutz des arbeitswilligen Arbeiters gegen eine planmäßige sozialdemokratische Verführung in allen einsichtsvollen Kreisen der Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden würde. Auch meinen wir, daß die allgemeine noch nicht der Sozialdemokratie verfallene Arbeiterschaft ein strenges Schutzgesetz als große Wohlthat entgegennehmen würde. Im übrigen dürfte die bisher an den Absichten der verb. Regierungen in der Presse geübte Kritik sehr voreilig erscheinen. Ueber den Inhalt des Gesetzesentwurfs läßt sich vernünftiger Weise erst reden, wenn derselbe bekannt geworden ist.“

(Neue Schiffs-Artillerie.) Wie wir vernahmen, steht eine Abänderung der Ausrüstung der Marine-Artillerie bevor. An Stelle der 28 Zentimeter-Geschütze sollen die neueren Schiffe Kanonen von 24 Zentimeter Kaliber erhalten, die aber in Zeit von drei Minuten dreimal geladen und abgefeuert werden, während die 28 Zentimeter-Kanonen in der gleichen Zeit nur einmal zum Schuß gebracht werden können. Man ist gegenwärtig überzeugt, daß die Schnellfeuer-Artillerie viel vernichtender, als diejenige großen Kalibers zu wirken vermag. Die Handhabung der letzteren erfordert eben zu viel Zeit. Die neuesten Schiffe unserer Marine werden mit wenigstens 12 Stück Kanonen vom Kaliber 8,8 Zentimeter, 12 Schnellfeuergeschützen von 3,7 Zentimeter Kaliber und 46 Mitrailleusen ausgerüstet werden. Sie sollen dieser Gestalt befähigt sein, in der Minute mit 148 Schuß 444 Kilogramm Geschossgewicht auf den Feind zu schleudern. Wir geben diese Meldung einstweilen mit Vorbehalt wieder.

Berlin, 8. Sept. In dem heute Abend abendeten 24 Stunden-Radrennen gewann Huret mit 829 km den großen Preis von Berlin im Betrag von 10 000 Mk und eine goldene Medaille. Es folgten The. Marseille und Hartwig Berlin.

Hamburg, 8. Sept. Das Erkenntnis in der Klage der Erben des verstorbenen Fürsten Bismarck gegen die Fotografen Priester und Wille wurde heute von der Ferienzivilkammer des Landgerichts verkündet. Das Urteil lautet: Die am 5. Aug. von der Ferienzivilkammer des Landgerichts erlassene Verfügung, Beschlagnahme der Platten, wird bestätigt. Dabei werden die Worte 20 000 Mark Geldbuße für jeden Uebertretungsfall dahin abgeändert: bei einer Haftstrafe von 4 Monaten für jeden einzelnen Fall des Zuwiderhandelns. — Gegen Wille und Priester, sowie gegen den Förster Spörke schwebt bekanntlich noch ein Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs vor dem Altonaer Landgericht, das bald nach den Gerichtsferien zur Verhandlung gelangen dürfte.

In Friedrichsruh sind, wie die Ham. Nachr. mitteilen, die Fundamentierungsarbeiten für das Mausoleum bereits beendet. Die Länge desselben beträgt 27 m bei entsprechender Breite. Die Mauern sind sehr stark. Es wird eine Haupt- und eine Nebengruft angelegt. Die Höhe des Oberbaus soll 7—9 m betragen, die des Kuppelbaus entsprechend mehr. Der Bau wird in der oberen linken Ecke des freien Aders auf der waldbaumtümten Höhe errichtet, die sich dem Schlosse gegenüber, jenseits des Bahndamms, rechts vom Hohlwege erhebt. Die Lage der Grabmalstätte ist ergreifend schön, der Blick von dort

auf die Landschaft herrlich und die Ruhestätte des Fürsten wird nach ihrer Vollendung einen ihrer würdigen, eindrucksvollen Anblick darbieten. Das Bauwerk dürfte bis zum Spätherbst soweit fertig gestellt sein, daß die Beisetzung erfolgen kann, wenn auch die Ausschmückung durch Malerei u. s. w. dann noch nicht vollendet sein kann.

In Münster in Westfalen wurde gestern früh 3 Uhr aus dem ordnungsmäßig verschlossenen Postwagen auf dem Wege vom Bahnhof nach der Hauptpost ein Wertbriefbeutel mit 22 Wertbriefen und 19 Einschreibbriefen gestohlen. Es befand sich darunter ein Brief mit 100 000 Mk aus Arneberg. Der Gesamtwert beträgt 150 000 Mk Der Wagen, der am Bahnhof in Gegenwart der Beamten verschlossen worden war, traf mit offener Thür an der Hauptpost ein.

Karlsruhe, 8. Sept. Die Freilassung des Lieutenants v. Bräsewitz erfolgte am 24. August auf direkte Initiative des Kaisers.

Karlsruhe, 8. Sept. Angesichts der bedeutenden Steigerung der Fleischpreise, namentlich des Schweinefleisches, infolge der Absperrung der Grenzen gegen die Vieheinfuhr, faßte der Stadtrat den Beschluß, event. in Gemeinschaft mit den übrigen der Städteordnung unterstehenden Städten Schritte zu thun, welche auf Beseitigung oder wenigstens Milderung der Einfuhrverbote hinführen.

Genf, 10. Septbr. Die Kaiserin von Oesterreich wurde heute Mittag am Landungssteg bei dem Hotel Beaurivage von einem italienischen Anarchisten mittelst Stiletts in die Herzgegend gestochen und verstarb alsbald im Hotel, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Genf, 10. Sept. Der Hergang der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich ist folgender: Die Kaiserin, die heute Mittag $\frac{1}{4}$ 1 Uhr das Hotel Beaurivage verlassen hatte, um sich an die Landungsstelle des Dampfers zu begeben, wurde von einem Individuum roher Weise angefallen und gestochen; sie stürzte nieder, erhob sich wieder und gelangte auf das Schiff, wo sie das Bewußtsein verlor. Der Kapitän entschloß sich, auf Anbrängen des Gefolges, die Abfahrt zu befehlen, aber halb hielt das Schiff an und kehrte an die Landungsstelle zurück. Da die Kaiserin noch immer ohne Bewußtsein war, brachte man sie auf einer Tragbahre zum Hotel Beaurivage zurück, wo halb darauf die Kaiserin verstarb. Es wurde festgestellt, daß die Kaiserin durch einen Stilettschiff in die Gegend des Herzens getötet wurde. Der Mörder wurde festgenommen; er ist italienischer Anarchist. — Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, geb. 24. Dez. 1837 zu München, 2. Tochter des Herzogs Maximilian Josef in Bayern, wurde 24. April 1854 zu Wien mit Kaiser Franz Josef I. vermählt, 8. Juni 1867 zu Budapest als Königin von Ungarn gekrönt.

Aus Genf wird depechiert: in den großen städtischen Elektrizitätswerken an der Rhone brach Feuer aus. Der Brand wurde veranlaßt durch eine Turbine. Von dem Gebäudekomplex, der 150 Meter einnahm, stehen nur noch 25 Meter. Alle Maschinen sind zerstört.

Paris. Die Esterhazygesellschaft sucht weiter einzuschütern. Während die Fälscherpresse mit ihren Kriegsandrohungen fortfährt, sandte der Abgeordnete Castelin dem Ministerpräsidenten Brisson einen Brief, in welchem er erklärt: Ich will Sie daran erinnern, daß Sie seit zwei Jahren wissen, welche sofortigen Folgen die Revision des Dreyfus-Prozesses haben würde. Noch ist es Zeit. Sie werden sicher nicht denjenigen Leuten, welche so vorzüglich den Interessen der Feinde Frankreichs dienen, Genugthuung geben.

Die gestrigen Blätter versichern, der Kriegsminister Zurlinden trage sich schon mit Demissionsgedanken, weil er die Revision des Dreyfus-Prozesses für Frankreichs Ansehen gefährlich halte und weil er in dem Dossier Schriftstücke gefunden habe, die den Generalstab in ein so schlechtes Licht stellen, daß er ein Vorgehen gegen diesen nicht auf sich nehmen wolle. — Esterhazy soll sich noch in Paris befinden. — Ueber den Zustand von Dreyfus berichtet ein eben heimgekehrter Marineoffizier folgendes: Als ich mich zum erstenmale dem Gefangenen gegenüber befand, empfand ich einen höchst peinlichen Eindruck. Dreyfus ist schrecklich abgemagert, ein wahres lebendiges Skelett. Sein von der fürchterlichen Sonne abgebranntes Gesicht ist fleischlos und nur die Augen sind noch lebendige Augen, die den Stempel unsäglichlicher Schmerzen tragen, die einem bis in die innersten Tiefen der Seele blicken, die einen verzweifelt fragen,

denn er weiß, daß man ihm nicht antworten wird. Es ist verboten, mit ihm zu sprechen. Die Gesundheit von Dreyfus ist vorerst durch das Klima und dann auch durch die Nahrung sehr erschüttert. Auf dieser von der Sonne verbrannten Insel giebt es nichts als die Erde und verkohlte Felsen. Seit vier Jahren nährt sich Dreyfus nur mit Konserven. Seine Energie ist aber nicht gesunken; er ist rubig und bereitet seinen Aufsehern keine Sorgen. Er ist ergeben, diszipliniert, er beklagt sich nicht, er protestiert nicht, er wartet. Er verbringt Stunden aufrecht vor seiner Hütte, die Arme gekreuzt, den Blick auf den unendlichen Horizont des Meeres gerichtet. Er wartet. Er hofft unausgesetzt. — Die Blätter veröffentlichen einen neuen Brief des Verbannten an seine Gattin, in welcher dieser wiederholt seine Unschuld beteuert und mitteilt, er habe ein Revisionsgesuch an den Präsidenten der Republik gerichtet. — Dem „Siecle“ zufolge soll die Fälschung Henrys bereits dem Ministerium Melne bekannt gewesen sein. Mehrere andere Blätter behaupten, Henry habe für den gefälschten Brief 2000 Francs in Rechnung gestellt, woraus man folgert, daß Henry die Fälschung von einem Dritten anfertigen ließ. Dieser Dritte sei der vor einigen Monaten unter rätselhaften Umständen erhängt vorgeschundene Lemercier-Picourt gewesen.

Die Blätter veröffentlichen folgenden Brief von Alfred Dreyfus an seine Gattin:

„Salutinsel, 27. Juni 1898.
Meine teure und gute Lucie! Ich fühle Dich auf die weite Entfernung selbst so angsterfüllt, nicht nur an Deinen, sondern auch an meinen Qualen leidend, daß ich wieder mit Dir sprechen will, obwohl ich Dir vor einigen Tagen geschrieben, daß ich mich Dir noch mehr, als im Gedanken, der Dich doch nicht verläßt, nähern will, um Dir auch die Worte zu wiederholen, die Deinen unerschütterlichen Mut befestigen sollen. Wie ich es Dir gesagt, so bin ich an dem abscheulichen Verbrechen unschuldig und ich habe meinen Ruf nach dem Vaterlande gerichtet, um meine Ehre, die Revision meines Prozesses zu verlangen. Wir haben beide moralisch zu sehr gelitten, unsere Leiden währen allzu lange, die Stunden sind zu schwer, als daß ich Dir von mir sprechen könnte. Alles, was ich Dir sagen kann, ist, daß bei Tag und bei Nacht, zu allen Stunden, jede Minute mein Herz, meine Gedanken, alles Lebende in mir für Dich, für unsere Kinder ist. Mein Leben gehört gewiß meinem Lande, heute wie gestern, aber meine Ehre gehört ihm nicht, sie ist das Erbe meiner Kinder, das eigene Gut der beiden Familien. Unschuldig an dem fürchterlichen Verbrechen, habe ich meinen Ruf an's Vaterland gerichtet, um diese Ehre zu fordern, mit meinem ganzen Herzen als Franzose und Soldat, aus ganzem Herzen als Gatte und Vater, um von dem Herrn Präsidenten der Republik endlich die Revision meines Prozesses zu verlangen. Ich umarme Dich, wie ich Dich liebe, mit der ganzen Macht meiner Hingebung, wie auch unsere teuren und angebeteten Kinder.
Dein ergebener
Alfred.

Es ist dies der letzte Brief, der Frau Dreyfus zugegangen ist.

Sobald die Revision des Prozesses Dreyfus beschlossen ist, dürfte der Gefangene auf der Teufelsinsel telegrafisch davon benachrichtigt werden. Die Teufelsinsel gehört zu der für Deportationszwecke benutzten Gruppe der Iles du Salut im Atlantischen Ozean nahe der Küste von französisch Guyana (Nordküste Südamerikas.) Die Insel ist ein etwa 450 Meter langes und 50 bis 135 Meter breites, in der Richtung NO-SW gestrecktes Eiland vulkanischen Ursprungs. Zum Teil mit Palmen bestanden, und auf seinem südwestlichen Teil einige kleine Häuser der dort angestapelten Leprakranken aufweisend, macht die Insel, wie so viele Palmeninseln von Weitem keinen üblen Eindruck, verliert aber beim Näherkommen außerordentlich. Auf den höchsten Punkt der Insel ist ein Haus für den Gefangenen erbaut, mit einem hohen Eisengitter versehen, so daß es eigentlich mehr einem Käfig gleicht. Anschließend an das, dem Dreyfus überwiesene Gemach liegt die Wohnung seiner Wächter, die niemals mit ihm reden dürfen, und ihm früher, als es dem Deportierten noch gestattet war, auf der Insel umherzugehen, auf Schritt und Tritt folgen mußten. Seit seiner Ueberführung in das obige Gefängnis ist ihm auch diese Vergünstigung der freien Bewegung untersagt. Er darf den Raum innerhalb des Eisengitters nicht mehr verlassen. Nur selten wird die Teufelsinsel von einem Schiff besucht und fast nie landet ein Boot, abgesehen von den

französischen Regierungsboten, die den unumgänglich notwendigen Verkehr zwischen den 3 Inseln herstellen, an ihrer Küste.

Paris, 9. Sept. Im Kriegsministerium werden alle Gerüchte von einer Entscheidung des Kriegeministers Burlinden in der Dreyfus-Angelegenheit als verfrüht bezeichnet. Burlinden setzt die Prüfung der Aktenrücke fort und wird seine Entscheidung erst nach der Rückkehr von den großen Manövern, zu welchen er den Präsidenten der Republik begleiten wird, bekannt geben.

Paris, 9. Sept. Eine Note der Agence Havas besagt: Um den angeblich von auswärtigen Blättern entlehnten Behauptungen ein für allemal ein Ende zu machen, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß von keiner fremden Regierung irgend welche Mitteilung oder irgend welcher Schritt hinsichtlich der Dreyfus-Angelegenheit bei der französischen Regierung gemacht worden ist.

London, 9. Sept. Nach einer Meldung der Times aus Newyork bestätigte der zur Zeit dort weilende Minister Chamberlain einem Vertreter des Newyork Herald gegenüber, daß von England und Deutschland ein Abkommen unterzeichnet worden sei, es sich aber um kein Offensiv- oder Defensivbündnis handle. Zur Kundgebung des russischen Kaisers, meinte Chamberlain, der Zar sei eine durchaus aufrichtige Natur, aber ein Träumer. Die Heere Europas könnten allerdings aufgelöst werden, aber nicht vor der endgültigen Erledigung der Orientfragen. Von der angeblichen russisch-englischen Verständigung bezüglich Chinas wisse er nichts.

London, 9. Sept. Die Hitze ist unerträglich. Gestern waren 33 Grad im Schatten; als höchsten Wärmegrad verzeichnete man 42. Durch die Hitze hat die Sterblichkeit einen hohen Prozentsatz erreicht. 16 Personen sind bereits dem Hitzschlag erlegen und über 100 am Sonnenstich erkrankt. Im westlichen Teile der Stadt fehlt das Trinkwasser vollständig. Unter der Bevölkerung herrscht dieserhalb große Not. Die Hafenarbeiter mußten infolge der Hitze die Arbeit einstellen.

Petersburg, 9. Sept. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich mit der Rede des deutschen Kaisers. Während einige derselben an einen plötzlichen Gesinnungsumschlag glauben wollen, hebt die „Nowoje Wremja“ in sehr beachtenswerter Weise hervor, daß die Armee erhalten noch keineswegs bedeuete, daß man dieselbe verstärken wolle. Es handle sich bei dem russischen Vorschlage aber nur um eine Konferenz, die den status quo der militärischen Rüstungen festlegen wolle, und diesem Programm widerspreche die Rede in keiner Weise.

— Der Lokalanz. meldet aus Warschau: Die Stadt Warsow im Gouverneur Komsha ist völlig niedergebrannt. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. 3000 Personen sind obdachlos.

Fulda, 9. Sept. Nach Meldungen aus Bad Salzschlief ist dort ein Feuer ausgebrochen, welches das Postamt zerstörte und die Kirche bedroht. — Einer späteren Meldung zufolge soll die Hälfte der Ortschaft, die 1042 Einwohner zählt, in Flammen stehen.

Aus Konstantinopel schreibt man der Mgbb. Z.: Der Palast, den der Sultan auf dem Hügel von Yildiz für den deutschen Kaiser errichten läßt, ist nahezu fertiggestellt. Nur noch Maler und Tapezierer sind in den Zimmern beschäftigt. Wie der Bau selber von einem italienischen Architekten, dem Prof. D'Arconco, geleitet wurde, so hat der Sultan auch die künstlerische Auskündigung des Palastes zwei Italienern, dem Prof. Zoccatto u. Kavaliere Roncati anvertraut. Der Sultan u. seine künstlerischen Beiräte haben in den 6 Monaten, die für den Bau zur Verfügung standen, Wunderdinge geleistet. Der Hügel von Yildiz ist in ein Paradies verwandelt worden, und der Palast selber könnte für einen Prinzen aus der Märchenwelt von Tausend und einer Nacht nicht berlicher hergerichtet sein. Bloß für die Dekorationsarbeiten in dem Palaste wurden 1 1/2 Millionen Fr. angewendet. Die Möbel hat man aus Deutschland bezogen, alle Stoffe, Teppiche und die gewirkten Tapeten stammen dagegen aus der kais. türkischen Fabrik von Enkel ber. Der Palast ist architektonisch und seiner Ausstattung nach in persischem Stil gehalten. Man rechnet in Konstantinopel darauf, daß Kaiser Wilhelm 10—12 Tage als Gast des Sultans am goldenen Horn verweilen werde.

Athen, 8. Sept. Nach hier eingetroffenen Depeschen dauert die Krise in Randia fort. Die Türken sind nicht eingeschüchtert und wiederholen fortgesetzt ihre Angriffe. Die Kriegsschiffe haben Randia von neuem bombardiert. Die Stadt ist zur Hälfte zerstört. Viele Türken sind getötet. Die Christen sind auf die Schiffe geflohen. Ein im Piräus liegendes russisches Kriegsschiff ist nach Randia abgedampft. Unter den hiesigen kretenischen Flüchtlingen herrscht die größte Erregung. Der britische Botschafter ist in seinem Hause verbrannt.

— In Spanien machen die Friedensverhandlungen viel böses Blut. Die oppositionellen Elemente verlangten die von Sagasta verweigerte öffentliche Beratung derselben und verließen unter Protest den Sitzungssaal. Auch im Senat plagten die Geister scharf aufeinander. Manche Zeitungen vermuten den Sturz der Regierung.

Washington, 9. Sept. Der stellvertretende Staatssekretär Moore stellt es in Abrede, daß Deutschland gegen die Frankreich gemäß dem zwischen Frankreich und den Ver. Staaten abgeschlossenen Gegenseitigkeitsvertrag zugestandenen Tarifiermäßigungen Einspruch erhoben habe. Moore bestreitet aber nicht, daß Deutschland vielleicht irgend welche Frankreich zugestandenen Zollermäßigungen ebenfalls beanspruchen und erhalten könne, wenn ihm daran liege, gleichfalls ein Gegenseitigkeitsabkommen auf ähnlicher Grundlage mit den Verein. Staaten abzuschließen, und es sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß dieses Ergebnis nicht binnen wenigen Monaten erzielt würde.

Verschiedenes.

— (Ein strenger Winter in Sicht!) Die Ebereschen haben in diesem Jahre so massenhafte Früchte angelegt, daß das Volk der Droffeln, das sich im Winter vorzugsweise von diesen Beeren nährt, einen gut gedeckten Tisch vorfindet. Dieser reiche Fruchtansatz soll nun einen strengen Winter bedeuten. Thatsache ist, daß in den beiden letzten Jahren, die sehr milden Winter brachten, die Ebereschen so gut wie gar nicht trugen.

— (Das Ideal einer Ehefrau.) Auf diese Bezeichnung dürfte wohl kein weibliches Wesen größeren Anspruch erheben können, als die Gattin eines angesehenen Farmers Namens David Walter im Staate Newyork. Der beneidenswerte Gemahl dieser musterhaften Ehefrau, von deren Tugenden jetzt die Welt erfahren soll, feierte vor kurzem seinen 40. Geburtstag, und da es gleichzeitig die 15. Wiederkehr des Hochzeitstages war, hatte das in seltenem Glück und in größter Einigkeit lebende Pärchen beschlossen, ein großartiges Fest zu arrangieren. Mehr als 50 Personen waren mit einer Einladung bedacht worden und auch pünktlich erschienen. Bevor man sich jedoch zur reichbestellten Tafel niedersezte, wurde der Hausherr heimlich hinausgerufen und die neugierig an die Fenster eilenden Gäste konnten Zeugen einer höchst rührenden Scene sein. Vor das Portal des Hauses war soeben ein elegantes, nagelneues, mit einem prachtvollen jungen Schimmel bespanntes Sig gefahren, das man dem erstaunten Mr. Walter als Geschenk seiner Gattin präsentierte. Mit vor Freude glühenden Wangen trat die hübsche blonde Hausfrau jetzt in die Thür, wo sie von ihrem aufjubelnden Ehemann wie ein Kind in die Höhe gehoben und in das neue Fuhrwerk gesetzt wurde. Ihr nachspringend lutschierte der glückliche Gatte einmal um den freien Platz vor dem Hause und trug dann seine bessere Hälfte im Triumph zu den im Speisesaal versammelten Gästen, die das Paar mit enthusiastischen Hochrufen begrüßten. Nun setzte man sich zur Tafel, doch kaum hatte das Geburtstagstind ebenfalls Platz genommen, als eine neue Ueberraschung seiner wartete. Unter der Serviette des Hausherrn lag nämlich eine schöne goldene Uhr nebst Kette und ein Ring mit bräutigamem Solitär. Beides waren weitere Geschenke der liebenden Gattin, die mit strahlenden Augen die Freude und das Erstaunen ihres Mannes beobachtete. Das Staunen des guten Farmers war um so gerechtfertigter, als er sich gar nicht erklären konnte, wo seine verschwenderische Frau das Geld zu derartig wertvollen Geschenken hergenommen haben mochte, da sie kein eigenes Vermögen und auch keine reichen Verwandten besaß, die es ihr hätten geben können. Als Antwort auf seine verwundert fragenden Blicke, blinzelte sie nur listig mit ihren treuen blauen Augen. Die

Ueberraschungen waren aber noch immer nicht zu Ende. Roum hatte man sich von dem vorzüglich geratenen Diner erhoben, als Mrs. Walter den Arm ihres nachdenklich gemordenen Gatten ergriff und ihn, gefolgt von der fröhlichen Schar der Gäste in den Hof führte, wo eben eine Herde von zehn stattlichen Holsteiner Kühen angetrieben wurde, die sämtlich an der Stirn ein weißes Täfelchen mit den Worten „Ich gratuliere“ trugen. Als Mr. Walter hörte, daß auch diese acceptable Gabe von seiner Frau herrührte, beschloß ihn ein fast unheimliches Gefühl. Ehe er aber noch ein Wort hervorbringen konnte, näherten sich ihm mit jaghaften Schritten seine zwei jüngsten, ganz in duftiges Rosa gekleideten Töchterchen und überreichten ihm ein silbernes Tablett, auf dem in Reihen geordnet 3000 Dollars in Gold aufgeschichtet lagen. Sprachlos vor Rührung und Staunen blickte sich der Mann nach seiner Gemahlin um, die nun mit fast vererschämtem Eröden eingestand, daß dieses Geld und sämtliche Geschenke das Resultat ihrer während der letzten fünfzehn Jahre gemachten Ersparnisse seien. Und so war es in der That. Mr. Walter hatte dieses Kleinod von einer Frau als ganz armes Mädchen geheiratet und damit nicht geringe Unzufriedenheit bei seinen Angehörigen und Verwandten verursacht, die die junge Frau nicht selten eine bergelaufene Bettelbirne nannten. Schon um diesen lieblosen Menschen zu beweisen, daß eine sparsame und wirtschaftliche Gattin einem Manne oft eher zu Wohlstand verhelfen kann als eine reiche, die große Ansprüche macht, hatte Mrs. Walter steh heimlich gearbeitet und sich mit dem ihr reichlich gegebenen Wirtschaftsgeld so gut eingerichtet gewußt, daß sie monatlich 20—30 Dollars erübrigen konnte, ohne ihren Gatten etwas davon merken zu lassen.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise

des Winnender Fruchtmarkts

vom 8. September 1898.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf kg.	Unverkauft geblieben.	Erlös M. S.
Dinkel.	Säcke —	7055	Säcke —	848 —
Haber	Säcke —	6553	Säcke 90	897 —

Es gestalten sich die Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Ges. stiegen.		Ges. fallen.	
	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	
Kernen p. 50 kg										
Dinkel	6 30	6			5 50					
Haber	7 10	7			6					
Gemischt										
Einforn per Sri.										
Gerste										
Mischling		2 40								
Stroggen pro 50 kg										
Weizen		2 60								
Ackerbohnen		3 80								
Erbsen										
Binsen										
Welschkorn										
Wicken										
Kartoffeln p. Sri.										
p. 50 kg	2 40									
Hirsen p. Liter										
1 kg süße Butter		2 40								
1 „ saure „		2 20								
50 kg Stroh		1 30		1 20		1 10				
50 „ Heu										
1 kg weißes Brot 30 S.										
1 kg schwarzes Brot 25 S.										

Preis nur in Reich und Bogen verkauft.

Hall, 7. Sept. Der zu etwa 188 Simri angeschlagene Ertrag der städt. Obstbäume wurde gestern zu 466.40 M versteigert und kommt ein Simri auf 2.48 M.

Heilbronn, 8. Sept. Gemischtes Obst 5 M p. Ztr.

Reutlingen, 8. Sept. (Güterbahnhof.) Zufuhr: 2 Wagen Schweiz. Obst, Preis p. Ztr. 3 M 80 S bis 4 M.

Lüdingen, 6. Sept. Gestern hat hier und in den benachbarten Landorten die Hopfen-ernte allgemein begonnen. Die Hopfen sind von Krankheit und Ungeziefer verschont geblieben und liefern deshalb nach Menge und Güte ein befriedigendes Ergebnis. In Rilsberg wurden gestern die ersten Frühhopfen zu 105—110 M nebst Trinkgeld verkauft.